

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wihl. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 85

Samstag, den 22. Juli 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Beiz. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 24. Juli, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgegeben werden.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird nachstehend wiederholt bekannt gemacht:

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Erbenheim, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft Frühkartoffelernte 1916 in der Gemarkung Mainz-Rastel.

Zur Befreiung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß alle von Erbenheimer Grundstücksbesitzern in der Gemarkung Mainz-Rastel angebaute Kartoffeln nicht nach Erbenheim übergeführt werden dürfen, sondern zu Gunsten der Stadt Mainz beschlagnahmt werden. Die Kartoffeln sind nach erfolgter Ernte der Landesverwaltung Mainz-Rastel oder der Städtischen Obst- und Gemüseverkaufsstelle in Mainz, Stadthausstr. 191, zu zuführen, worauf den Besitzern der Höchsterzeugerpreis gestattet wird.

Mainz, den 17. Juli 1916.

Der Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (bisher des 60.) Lebensjahres fällig.
2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundlohns und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Erbenrenter zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise drei Zwanzigstel und für die übrigen je ein Zwanzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise ein Reichszuschuß von jährlich 25 M.
3. Die in den §§ 1294 und 1295 der Reichsverf.-Ordnung bezeichneten Höchstrenten (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens 1/3, so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.
4. Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (so ein Zwanzigstel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als einem Kind unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens ein Kind für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 von der Landesversicherungsanstalt festgesetzt sind, die sich nach den neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt die Erhöhung von Amts wegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der auf den neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Rentenansprüche die Anträge auf den üblichen Borden den entsprechenden Stellen zu richten.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt über die Höhe der Beiträge zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträgen tritt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß

für die Beiträge der Lohnklasse 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen Wochenbeiträge von 18, 24, 32, 40 und 48 Pfg. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfg. treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1916.

Der Vorsitzende
des Königlichen Versicherungsamts.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird hiermit bekannt gegeben, daß die hiesigen Landwirte keine Kartoffeln direkt an die Verbraucher abgeben dürfen. Diese haben unter Vorlage ihrer Kartoffelkarten ihren Bedarf in denjenigen Geschäften zu decken, welchen sie auf Wunsch zugeteilt worden sind.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kartoffelverbraucher, welche bis jetzt ihre Kartoffelkarten noch nicht in Empfang genommen haben, werden ersucht, ihren Bedarf an Kartoffeln sofort auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden. Spätere Bedarfsanmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 20. ds. Mts. zwei Wochenlang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, den 15. Juli 1916.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. Juli 1916.

— Viehzucht des kleinen Mannes. Wie die Statistiken lehren, hat die Zucht der Kleintiere speziell der Kaninchen während des Krieges sehr stark zugenommen. Erfreulicher Weise wird jetzt schon seit einiger Zeit auch in den Städten der Ziegen- und insbesondere der Hasenaufzucht ein großes Interesse entgegengebracht. Da dieses Bestreben der allgemeinen Volksernährung, besonders in der heutigen Zeit, sehr zu gute kommt, so seien hiermit für Neulinge einige Winke gegeben, wie dem leider vielfach unter dem jungen zu weilen auch älteren Kaninchen vorkommenden Absterben bestimmt vorgebeugt wird: Vor allen Dingen achte man darauf, daß den Tieren abfolut kein durch Regen, Tau usw. feucht gewordenes Grün- oder Dörrfutter verabfolgt wird. Dann ist es ratsam, wenigstens alle zwei Tage einmal etwas altes, d. h. bereits einige Zeit gelagertes Heu zu füttern und besonders den Ziegen täglich — morgens und abends — warmes nicht zu dünnes und möglichst mit einem kleinen Quantum Kleie vermengtes, Getränk vorzustellen. Gelochte Kartoffelschalen — die sich ja in jedem Haushalte ansammeln und dem Tierhalter von der Nachbarschaft, soweit sie selbst keine Verwendung dafür hat, gerne zur Verfügung gestellt werden — liefern, unter Zugabe von etwas Viehsalz und Kleie ein vorzügliches warmes Ziegengetränk, doch müssen die zur Verwendung kommenden rohen Schalen selbstredend vor dem Kochen in kaltem Wasser gereinigt — die Ziege verlangt bekanntlich auch in bezug auf Fütterung große Reinlichkeit — und von etwa anhaftenden neuen Trieben (sogen. Keimen) befreit werden. Selbstverständlich achte man auch darauf, daß die Tiere stets trocken stehen und niemals an der nötigen Streu gespart wird, denn

Reinlichkeit bzw. gute Behandlung ist sozusagen halbe Nahrung. Das notwendige Laub für Streuzwecke kann sich der Tierhalter gewiß zum großen Teil durch Sammeln der abgefallenen dürren Blätter auf den baumbepflanzten Straßen und Allees mit geringer Mühe und ohne Kosten im Herbst auf Wintervorrat beschaffen. Das Verfüttern von grünem Salat ist nicht ratsam, denn dies ist eine der Hauptursachen des leider so oft vorkommenden plötzlichen Verendens der guten Tierchen.

— Auszeichnung. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen dem Sanitäter August Mayer und dem Gefreiten Heinrich Stoll, Sohn des Landwirts Georg Stoll von hier.

Wichtig für Schuhmacher. Die selbständigen Schuhmacher werden auf die Bekanntmachung der Handwerkskammer im „Rassauischen Gewerbeblatt“ betreffend die Verteilung von Vodenleder an die Schuhmachereibetriebe zur besonderen Beachtung aufmerksam gemacht. Die zwecks Ausstellung der Lederarten verlangten Angaben über Vor- und Zunamen des Betriebsinhabers, Wohnort mit Straße und Hausnummer sowie Anzahl und Art (ob Gesellen oder Lehrlinge) der zurzeit beschäftigten Arbeitskräfte wird von dem Vorsitzenden des hiesigen Lokalgewerbevereins bis zum 24. Juli entgegengenommen (auch von Nichtmitgliedern des Gewerbevereins), damit die Ausstellung der Lederarten beantragt werden. Versäume kein Schuhmacher, diese Angaben pünktlich und gewissenhaft zu machen, sonst kann er bei der Lederverteilung nicht berücksichtigt werden. Die Lederarten werden später durch die Lokalgewerbevereine verteilt.

— Blechmarken für Gefangene. Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden ob Kriegsgefangene, welche sich bei landwirtschaftlichen Arbeiten frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M. Blechmarken mit ausgeprägtem Namen des Unterkunftsortes anfertigen lassen. Diese Blechmarken werden von den Kriegsgefangenen an einer leicht sichtbaren Stelle der Mütze getragen. Kriegsgefangene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos, welche ohne Begleitung nach dem 15. Juli 1916 ohne eine solche Marke oder mit einer Marke mit einem anderen als den Namen der Gemarkung, in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden, sind ohne weiteres von jedermann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und von sämtlichen Militärpersonen und Sicherheitsorganen festzunehmen. Kriegsgefangene auf industriellen Arbeitskommandos mit militärischer Bewachung erhalten keine Blechmarken, da sie sich nie frei bewegen dürfen.

— Obst und Wasser. Es ist wieder an der Zeit, auf die große Unsitte hinzuweisen, daß Kinder nach dem Obstessen Wasser trinken. In Lichtenau im Oberrhein mußten die Kinder eines Bäckers dies mit dem Tode büßen müssen. Es hatte Stachelbeeren gegessen und in einem unbewachten Augenblick Wasser getrunken. Alle Eltern mögen daher ihre Kinder von neuem vor der Unsitte warnen.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Die Wetterfahne.

Es war einmal — vor langer Zeit —
Zeigt du nach Westen: „Trüb und Regenwind!“
Zeigt du nach Osten: „Trockne Heiterkeit!“
Nach Norden: „Frost!“ Nach Süden: „Mild u. lind!“
Im vor'gen Jahr war's trocken, heiß,
Ob deine Spitze west-, ob ostwärts stand,
Ob du herumsprangst wie im Kreis:
Kein Tropfen Naß, nur Hiß' und Sonnenbrand!
In diesem Jahr — ein volles Regenschuß!
Und aus den Wolken, Wolken bricht's.
Du zeigst nach Süden, es ist kalt und naß,
Du zeigst nach Ost und mit der Sonn' ist's nichts!
Es war einmal zur Friedenszeit,
Da ging nach dir o Fahne auch die Wetteruhr.
Jetzt schreibst man vor die Sommerzeit,
Und da ist auch die Zeit, von Sommer keine Spur!

Zigarettenpreise.

Am 1. Juli trat bekanntlich die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Tabakabgaben in Kraft, die für Zigaretten eine Erhöhung des Rohabgabekolles und einen Kriegszuschlag zur Handrollesteuer bringt, so daß die Zigaretten teils 0,5 Pfg., meist aber 1 Pfg. und die teuersten gar 1,5 bis 2,5 Pfg. das Stück teurer werden müssen. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, daß Handel und Industrie etwa die ganze Erhöhung auf ihre Kappe nehmen könnten, indem sie einfach unter Beibehaltung der alten Marken und Preise billigere Tabake verwenden und so dem Raucher es ersparen, die Tabaksteuererhöhung auch seinerseits zu empfinden. Man kann ganz davon absehen, daß die Reichsregierung und Reichstag eine Belastung des Verbrauchs mit dieser Kriegsteuer ausdrücklich beabsichtigt haben. Das brauchte zur Not ja die beteiligten Gewerbetreibenden nicht anzusehen. Den Hauptauschlag gibt vielmehr die ganz außerordentliche Verteuerung aller Rohmaterialien — insbesondere des Tabaks — die es vollkommen unmöglich macht, auch nur entfernt noch an die Beibehaltung der alten Preise trotz des Kriegszuschlags zu denken. Der Rohabgabekolle war schon infolge der Kriegsverhältnisse um das vier- bis fünffache im Preise gestiegen, als die unglückliche Idee auftauchte, eine Rohabgabekolle unter der Aufsicht des Reiches zu begründen. Diese Gründung hat dann die Zufuhr an Rohabgabe außerordentlich erschwert und so die Tabakpreise noch einmal ganz gewaltig emporschnellen lassen und es besteht zurzeit natürlich, so gut wie gar keine Aussicht, daß dieser Zustand sich während des Krieges irgendwie bessern könnte. Wenn also die Zigaretten der ihm bekannten und liebgewordenen Marken dem Raucher jetzt nur um den Betrag verteuert werden, den der Kriegszuschlag erfordert, dann ist das das alleräußerste Entgegenkommen, welches die Industrie ihrer Kundschaft beweisen konnte. Denn auch dieses Entgegenkommen geht zum Teil schon auf Kosten des Kleinhandels, weil ja der Kriegszuschlag scheinbar mit Absicht so unglückliche Beträge aufweist, daß runde Preise nur nach unten durch Verzicht auf die Spitzen herauskommen können, weil eine Abrundung nach oben — mit Ausnahme einiger Preislagen — ohne gleichzeitige Erhöhung der Handrolle nicht vorgenommen werden darf. Wenn Handel und Industrie sich aber darin einig sind, nicht mehr als den unbedingt vom gesetzlichen Kriegszuschlag erforderlichen Mehrbedarf vom Raucher zu erheben, dann wird dieser — in dem Bewußtsein, nach wie vor die ihm lieb gewordene Ware bekommen zu können — lieber den kleinen Zuschlag mitmachen, als sich anderen (billigeren) Marken zuzuwenden. Die Zigarettenindustrie muß ja ihre Preise auch um 50 Prozent erhöhen. Und da kommt die Erhöhung der Zigarettenpreise um durchschnittlich nur 20 Prozent — also nicht einmal überall um den vollen gesetzlichen Kriegszuschlag — kaum in Betracht. Die Zigarette wird nach wie vor trotz der ihr aufgebürdeten ungeheuerlichen Steuerlasten den vorteilhaftesten und preiswertesten Rauchgenuss darstellen, wenn der Raucher verständnisvoll der Sachlage Rechnung trägt und nicht darauf besteht, auf Kosten der Qualität die alten Preise beizubehalten zu sehen. Der Zigarettenhandel verdient in dieser schweren Zeit alle Unterstützung. Und da er nicht in der Lage ist, etwa selbst den Kriegszuschlag zu tragen, so muß er von seiner Kundschaft erwarten, daß diese ihm dabei behilflich ist.

Rundschau.

Deutschland.

Obstkerndl. (36.) Bereits im vergangenen Jahre waren vom Kriegsausschuss für pflanzliche und tierliche Lebensmittel in großem Verzuge unternommen worden, Obstkerne der Delphinium nutzbar zu machen. Nach langen Versuchen sind wir nun heute in den Stand gesetzt, die Trennung von Schale und Mandel der Obstkerne in vollkommener Weise zu ermöglichen. Dies hat der Kriegsausschuss zum Anlass genommen, die Obstkerne zur Stärkung unserer Delphinium in diesem Jahre heranzuziehen. Die Sammlung erstreckt sich auf Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen-

Der Vertrag.

8.

Ein unangenehmes Sprichwort sagt bekanntlich: Aus den Augen — aus dem Sinn. Das peinigte mich. Und als ich heimkehrte, da war es mit leisem Bangen, ich könnte den Rittmeister in einer noch bevorzugteren Stellung in diesem Hause wieder finden. Nun traf ich ihn unermutet in Paris. Er sprach von längerem Fortbleiben. Ist es nicht nur natürlich, Frau Nora, daß ich daraus besondere Schlüsse ziehe?"

Sanden stand auf und trat an ihre Seite.

„Frau Nora“ — fordernd und doch litzend klangen die Worte an ihr Ohr — „Frau Nora, sagen Sie mir, ist Wendland um Ihre Willen fortgegangen?"

Sie hielt den Blick gesenkt. Noch immer antwortete sie nicht.

„Nora!"

Da sah sie ihn an und ein eigenes Leuchten lag in ihrem Blick.

„Und — und wenn dem so wäre?"

Er nahm ihre Hand und zog sie ungestüm an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen.“

„Da entzog sie ihm leise die Hand.

„Doch, nun zu Ihnen, Sie Wissensdurstiger“, sagte sie munter. „Jetzt ist an mir die Reihe, zu fragen.“

„Was wollen Sie mir anvertrauen?"

Er setzte sich neben sie.

„Ja, so — da muß ich Wort halten.“

kerne, sowie auf Mirabellen-, Reineclauden- und Aprikosenkerne. Gleichzeitig wird die Sammlung der Kürbiskerne, die eine Delausbeute von 10 Prozent bei Versuchen im großen ergaben, mit den Steinobstkernen verbunden. Alle anderen Obstkerne bleiben unberücksichtigt. Die Vaterländischen Frauenvereine haben in dankenswerter Weise die Errichtung von Sammelstellen in allen deutschen Gauen übernommen, zur Ableserung, der in Schule und Haus gesammelten Obstkerne. Die Kerne selbst sind gewaschen und getrocknet, sowie getrennt nach Arten zu sammeln.

? Erfreulich. (36.) Ueber 100 000 Stück Rindvieh, meist auswärtiges Wagnervieh, heruntergekommen durch Stallhaltung und dürftiges Winterfutter, sind in den letzten 4—5 Wochen auf Weiden der Eiderstädter Gegend zu hochbefriedigendem Kraftvieh herangezogen worden. Diese Fleischmasse zeigt wieder, wie notwendig es wäre, daß der Viehdiebstahl für unser Stallvieh mehr eingeführt würde.

? Wohnungsversicherung. (36.) In einer umfangreichen Denkschrift an den Reichstag: „Handlungs-Gehilfen-Forderungen für die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft fordert der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband u. a. als ersten Baustein zu einer großen Elternschaftsversicherung, die uns die Zukunft bringen muß, eine Reichs-Wohnungsversicherung. Durch die Angehörigenversicherung sollen von allen ledigen Versicherten Beiträge eingezogen werden und die versicherten Familien mit mindestens drei Kindern sollen Wohnrenten ausgezahlt bekommen, die mindestens so hoch sind, daß davon die Miete für den durch die Kinder entstandenen Mehraufwand an Wohnräumen bestritten werden kann. Diese Renten sollen aber auf dem Wege des Kapitalabfindungsverfahrens auch vorweg als Kapital ausgezahlt werden können und dann als Anzahlung auf ein Eigenheim dienen. Der Antrag des Deutschnationalen Verbandes beruht auf den Erfahrungen, die bislang in Deutschland auf dem Gebiete der Sozialversicherung, der Wohnungsreform und Heimbesetzung gemacht worden sind. Es ist zu erwarten, daß sich seiner Forderung bald auch weitere Kreise anschließen werden.

? Verschiffte. Die Abnahme der englischen Goldreserven, die in der Erhöhung des englischen Bankdiskonts von fünf auf sechs Prozent zum Ausdruck kommt, ist in erster Linie auf die gewaltigen Goldsendungen nach den Vereinigten Staaten zurückzuführen. In den sechs Wochen von Mitte Mai bis Ende Juni sind (dem New Yorker Journal of Commerce zufolge) allein 450 Millionen Mark Gold für englische Rechnung in New York eingetroffen, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen und zur Stützung des englischen Wechselkurses dienen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Man meldet, daß die Verluste des russischen West- und Nordwestheeres bei den jüngsten Kampfhandlungen einschneidend hohe Zahl erreichten. Daß die russischen Heeresberichte die Lage jener Heeresgruppen in den westlichen Farben malen, bezweckt, das russische Volk aufzurichten und über die zugegebenen Verluste hinweg zu helfen, sowie auf die Neutralen beeinflussend zu wirken.

Verbraucht.

Daraus wird klar, daß an den Hauptstellen des großen Angriffs die Kraft der russischen Heere bereits soweit aufgebraucht ist, daß frische Auffüllung erforderlich wurde.

Das Uebel.

Es scheint der Munitions- und Materialnachschub Schwierigkeiten zu machen; zahlreiche Wertwundeten liegen auf den Bahnen, nur stöckend können die Jüge zur Front durchkommen. Das Uebel scheint indes noch tiefer zu sitzen; nur mit Hilfe ungeheurer Massen Munition aus England und Japan konnte der große Angriff durchgeführt werden; nun erweist es sich als unmöglich, den Bedarf weiter in gleichem Maße zu speisen; wohl sollen in Wladivostok und Archangelsk noch gewaltige Massen Munition liegen. Von beiden Orten ist aber ein ungeheurer langer Schienenweg zu überwinden. Was in langen Monaten der Vorbereitung zur Ansammlung der Vorräte geleistet wurde,

Wie überlegend, hielt er einen Moment inne, dann sprach er weiter:

„Wissen Sie, weshalb ich vorher sagte, ich hätte keinen Mut, den Dienst aufzugeben und mich auf mein Gut zurückzuziehen?"

Sie sah ihn erwartungsvoll an.

Er fuhr fort:

„Sehen Sie, liebe Freundin, es liegt nicht daran, daß mir nicht diese Art Tätigkeit auch verlockend erschiene. Ich glaube sogar, ich habe etwas Talent zum Gutsherrn. Aber dann müßte ich auch ein Heim besitzen, das mir alles andere, was das Leben auf dem Land nicht bieten kann, ersetzt. Und um dieses Heim zu haben — dazu fehlt mir vor allem das Hauptrequisit, die Frau. Ich meine eine Frau, die mich liebt, meine Sorgen und Pflichten mit mir trägt, und es versteht, mir mein Dasein zu verschönern. Begreifen Sie das?"

Auf Noras Wangen kam und ging die Farbe.

„Gewiß verstehe ich Sie“, erwiderte sie zögernd, „nur kann ich mir nicht denken, daß es Ihnen so schwer fallen könnte, das Gewünschte zu erreichen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ja — wenn ich nicht so starkdyfziger Bursche wäre, Frau Nora! Wenn ich nicht ein solch ausgesprochenes Beharrungsvermögen besäße! Eine Herrin für Grabenstein würde sich schon finden, aber was nützt mir das! Für mich gibt es nur eine Frau, die mir das geben kann, was ich ersehne — und dieser einen darf ich es nicht sagen, denn mich bindet ein Vertrag.“

Tiefe Stille herrschte einen Moment im Zimmer.

Sanden neigte sich ganz dicht zur jungen Frau nieder.

ist in ein paar Wochen verschossen; nun hapert es am Schuß.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Sieg bezeichnet als Ziel einen „schnellen und entscheidenden Sieg“. Die Lage in dem englischen und französischen Kampfgebiet deutet aber durchaus nicht darauf hin, daß es den Engländern gelingen könnte, über einen Sieg, geschweige denn einen schnellen und entscheidenden zu erringen.

Noch 200 Kilometer.

Unsere kräftigen Gegenstöße sind der kräftige Beweis dafür, daß bis jetzt von einer gründlichen Schwächung nichts zu spüren ist, daß im Gegenteil diese eher auf der Gegenseite zu suchen sein wird. Denn aber wütet die Zerschlagung, nicht an der deutschen Grenze, sondern erst 200 Kilometer weit entfernt von ihr, mitten auf dem Gebiet des Feindes, ohne daß es diesem gelungen wäre, unsere Armeen irgendwie nennenswert in der Richtung auf die Grenze zurückzudrängen.

Nach Friedensschluss.

Die Frage, nach welcher Reihenfolge die Kriegsnachnehmer nach Friedensschluß am vorteilhaftesten zu lassen sind, wurde bisher nur wenig erörtert. Und es ist es ohne weiteres einleuchtend, daß die Entlassungen ein Planlos erfolgen dürfen, da die nächste Zukunft unser Wirtschaftslebens von der Art, wie die Entlassungen sich gehen, wesentlich beeinflusst wird.

Maßgebend für den Zeitpunkt der Entlassung sind volkswirtschaftliche Bedürfnisse. Wer von diesen dringend benötigt wird, ist zuerst nach Hause zu senden. Die Möglichkeit hat daher die Entlassung berufsweltlich zu folgen, indem zunächst die Berufsangehörigen zur Entlassung kommen, welche für die Umschaltung des Wirtschaftslebens auf die Friedensverhältnisse am dringendsten benötigt werden. Wenn auch ein klares Urteil hierüber erst nach Beendigung des Krieges abgegeben werden kann, so wird für eine Belebung des Wirtschaftslebens vor allem die Entlassung der Inhaber von Mittelstandsbetrieben in Frage sein. Sie haben am meisten unter dem Kriege gelitten; und dennoch ist eine rasche Wiederaufrichtung aller gegangenen und eine Auffrischung aller notleidenden Betriebe dringend erforderlich. Neben der Entlassung Handwerksmeister, Kleinhandlauer usw. ist freilich auch die rechtzeitige Entlassung von Betriebsleitern, der bekräftigten der Landwirtschaft, des Verkehrs- und Bergungsmittelgewerbes Bedacht zu nehmen.

Europa.

! Frankreich. (36.) Die gesamte, auf europäischem Boden stehende farbige Armee beträgt nach Vorkriegszahlen 270 000 Mann. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die Arbeiter, die die Kolonien gestellt haben. Von diesen arbeiteten im Juni allein 30 000 in staatl. und milit. Arbeitsbetriebsstätten. In der Hauptsache sind dies Arbeiter aus Nordafrika und aus Annam.

! Italien. (36.) Man hat erfahren, daß ein Abkommen zwischen der englischen und italienischen Regierung, es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsmieten Wechselkurs, vorläufig nicht zustande gekommen ist.

— Griechenland. (36.) Man meldet: Wie lautet, hätte General Serrail seinen Rücktritt angeboten, da einerseits sich der Gegensatz zwischen ihm und der Bevölkerung verschärft habe und er andererseits die ihm erteilten Befehle nicht ausführen könne, da die jugoslawischen Truppen jetzt anderweitig verwendet werden. General Serrail gedenkt weiter eine Denkschrift an Poincaré zu stellen, worin er die verhängnisvollen Folgen des näheren französischen Unfriedens auf die militärische Lage der Franzosen darlegen will.

— England. (36.) Es hat die Regierung im Hause mitgeteilt, daß die Kriegskosten Englands jetzt bisher unerreichte Summe von sechs Millionen Pfund Sterling (120 Millionen Mark) täglich haben.

„Nun, Frau Nora, wissen Sie mir keinen Rat? Da kam leise die Antwort: „Lieber Freund, muß ich Ihnen, dem Diplomaten sagen, daß Verträge dazu da sind, um“ — sie hielt die Lippen zusammen, „weiter, Nora, weiter“, drängte er. „Um gelöst zu werden“, kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Nora!“

Jubelnd umfaßte er sie.

„Nora, ist das Ihr Ernst?“

Sie sah ihn schelmlich lächelnd an.

„Das hätten Sie eigentlich schon vor einem Jahre wissen können, mein Herr Diplomat.“

— Ende —

Heuf-Tiese.

Dorf-Humorist von W. Schmidt.

1.

Die Senf-Tiese aus Fieshufen war jedermann im Krempel Markt bekannt.

Die kleinen Kinder fürchteten sich vor ihr, denn ihrer Augen war immer mit einem häßlichen, schmerzhaften, roten, und das andere sah so jämmerlich, tränenerot aus, als müßte die arme Tiese alle Tage den ganzen Tag schälen, kochen und schalen.

Die Ameln und Tauben aber, die Kraken und Kraken fürchteten sie nicht; sie erkannten sie schon von an ihrer sonderbaren Gangart und wandten nicht den Kopf, wenn sie vorüberhumpelte. Das sah man

?) **Rußland.** (3b.) England dürfte sich, wie in früheren Fällen, für die Gewährung neuer Geldmittel zur Unterstützung militärischer Natur geben lassen. Diese militärischen Forderungen Englands sind so weitgehender Natur, daß ein russischer Kronrat einberufen worden ist. In unrichteten Kreisen wird angenommen, daß England neue russische Angriffe, vielleicht auch die Entsendung neuer russischer Truppen nach Frankreich verlangt hat. Gegen englische Geld soll also wieder russisches Blut gegeben werden. Die Forderung Englands nach neuen russischen Angriffen beweist von neuem, daß England nach den schweren Verlusten an der Westfront neue Opfer nicht bringen und die Hauptlast nach Möglichkeit wieder seinen Verbündeten aufbürden möchte.

Aus aller Welt.

?) **Berlin.** Die ersten Branzritten der Ernte 1916 werden von der zur Reichsgerichtsstelle umgewandelten Verwertungs-Gesellschaft mit 340 M. bezahlt werden. Dieser Preis soll sich mit vorrückender Zeit allmählich auf 300 M. ermäßigen.

—) **Gumbinnen.** Die Einführung einer Kapensteuer beabsichtigt die Stadt Gumbinnen. In den nächsten Tagen soll eine genaue Zählung der in Gumbinnen vorhandenen Kapen erfolgen.

?) **Menden.** Die alte, ehemalige kurkölnische Festung und Stadt Menden kann jetzt auf ihre 100-jährige Zugehörigkeit zur Krone Preußens zurückblicken. Infolge des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 wurde sie durch Patent des Großherzogs von Hessen vom 8. Juli 1816 an die Krone Preußens abgetreten und am 15. Juli 1816 von dem Oberpräsidenten von Binde für Preußen in Besitz genommen.

—) **Bern.** (3b.) Das Hotel de l'Aliglon in Vouvetet am Genfersee, eine Art Sanatorium, das über 600 000 Frs. gekostet hatte, wurde im Konkursverfahren von einem Gläubiger um 100 000 Frs. übernommen. — Wie die „Gazette de lausanne“ berichtet, hat die Hotelgesellschaft Seiler in Bernatt den Inhabern ihrer 5-prozentigen Obligationen mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, den auf 14. Juli fälligen Coupon jetzt einzulösen.

—) **Lyon.** (3b.) Wie man meldet, kam es bei den Einberufungen der beurlaubten Kategorien der Jahrgänge 1884 bis 1897 zu großen Demonstrationen gegen die Fortsetzung des Krieges. Im Stadtteile La Croix-Rouge schlossen die Arbeiter auf Verlangen der Seidenarbeiter ihre Betriebe auf 48 Stunden, zum Zeichen des Sympathiestreiks für die einberufenen Arbeiter.

Kleine Chronik.

?) **Aufgespießt.** Schreckliche Folgen hatte sein kindlicher Leichtsinns für den 10-jährigen Sohn des Arbeiters Jvan Klesenburg in der Mark. Der Junge überstieg den Gutskoppel und fand sein Vergnügen darin, den Bullen nachzugehen. Das wütende Tier stürzte sich auf den Leichnam, nahm ihn auf die Hörner, schleuderte ihn mehrere Meter weit und richtete ihn schrecklich zu. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte äußerst schwere Verletzungen fest und glaubt nicht, den Jungen am Leben erhalten zu können.

—) **Opferwillig.** Man schreibt aus Schleswig-Holstein: Die Opferwilligkeit seines Vorfahren hat einem jungen Uferwächter-Offizier das Leben gerettet. Der Sohn des Sanitätsrats Juhl in Eckernförde, Valentin Juhl, der als Freiwilliger ins Feld zog und jetzt Leutnant im 84. Infanterieregiment und Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde am 14. Juli im Kampfe schwer verwundet. Dem verwundeten Offizier mußte das linke Bein abgenommen werden, und die Erhaltung seines Lebens erforderte die Einführung neuen, gesunden Blutes in das eigene wenige verbliebene Blut. Sein Vorfahr, der Gesteirte Henke aus Eckernförde erklärte sich sofort bereit, sich der Blutabnahme zu unterziehen, und es erfolgte daraufhin die Blutübertragung, die eine schnelle Genesung des Verwundeten verspricht. Leutnant und Vorfahr liegen heute in demselben Lazarett.

—) **Als ob sie durchaus den „Rittgang“ lernen wollte.** Man war ein alter Weinschaden schuld.

„Süh dor!“ riefen sich die Nachbarnleute zu, wenn die Sühler vorüberzappelte, „süh dor — Sempfle! Wo soll Sempgeschäft all wedder geht, so danzt man immer drieb'ns weg; „ditt Hus is mien — datt Hus is mien!“

Über die Sempfle, die eigentlich Luise Wallbehn hieß, war das nicht, denn sie hatte auch noch das Unglück, halb taub zu sein.

In diesem Unglück hatte sie indessen zuweilen recht viel Glück, wie wir bald sehen werden. Dies Unglück hinderte sie denn auch keineswegs, zur völligen Zufriedenheit ihrer verschiedenen Auftraggeber alle Wochen drei bis vier Mal Sempfle nach Ipehoe oder Krempe auszuführen.

Dann trug sie jedesmal einen kleinen Holzeimer am Kopf mit ebenfalls hölzernem Deckel. Das war der „Sempfleimer“; er enthielt reichfertigen, gelben Senf, den Sempfle auf ihren Gängen im Hausflur vertrieb.

Der vertraulich und freundlich zu ihr war, erhielt noch dazu eine geistreiche Zugabe, nämlich aus einer kleinen Tonwanne einen kleinen Kleck ganz dunkelbraunen Senf, den die Wöcker nannte, mitten ein in den gelben.

Das ganze nahm sich dann aus, wie eine große, durchgehende Zweiseite mit dem Stein in der Mitte. Beide Seiten wurden vom alten Gebirt Wallbehn, Liefes genannt, auf der Handmühle gemahlen.

Mit Hilfe ihrer langjährigen Kenntnis aller Küchen- und Speiseregister in den Häusern der Nachbarn wußte sie es so einzurichten, daß sie zu den verschiedenen Sempfle stets in die richtige Gelegenheit kam. Das

?) **Zaul.** Nach einer Meldung der Nationaltitende aus Christiania wandte England für den Aufkauf des Fischfangs in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Aufkauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhöht hohen Preisen erfolgte, wurde von England deshalb vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, und andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war indessen durch Eis blockiert und Schweden weigerte sich, die Durchfahrt von Lebensmitteln nach einem kriegsführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische.

?) **Gefährlich.** (3b.) Ein italienischer Fliegerleutnant, der mit einem Sergeanten als Führer von Verona ausgeflogen war, hatte vor kurzem ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Nach einem Flug von 40 Kilometern waren sie in das Feuer der österreichischen Abwehrgeschütze geraten, das sie zur Umkehr zwang. Beim Wenden aber traf eine der Kugeln den Benzinbehälter, der sofort zu lecken begann. Pilot und Beobachter waren sich über die Gefahr, in der sie schwebten, völlig klar. Es blieb nichts anderes übrig, als entweder im Gleitflug in den feindlichen Linien zu landen, oder den Versuch zu machen, nach dem Ausstiegplatz zurückzukehren, wobei aber beständig die Gefahr drohte, daß der Apparat mit einem der Felsen in den Bergen karambolierte. Die beiden Flieger sahen sich einen Augenblick an und suchten sich durch Blicke zu verständigen. Auf Grund dieser stummen Aussprache befreite sich der Sergeant von dem Gurt, der ihn am Sitz festband, sprang auf und kletterte langsam und vorsichtig auf einen der Flügel. Um nicht vom Schwindel erfaßt zu werden, hielt er die Augen geschlossen, um den Abgrund, über den er schwebte, nicht zu sehen, streckte einen Arm aus und tastete vorsichtig den Behälter ab, bis er das Loch gefunden hatte. Dann drückte er sein Taschentuch fest auf die Öffnung, um den Ausfluß des Benzins zu verhindern. Wie lange diese verzweifelte Anstrengung dauerte, vermochte er nicht zu sagen, sicher ist nur, daß er mindestens eine halbe Stunde in der verzweifeltsten Lage verharrte und mit krampfhafter Anstrengung den durch Muskelspannung halb gelähmten Arm an die Öffnung presste. Als das Flugzeug endlich glücklich in Verona niederging, ahnte keiner, welcher ein furchtbares Abenteuer die beiden Flieger überstanden hatten.

Vermischtes.

—) **Kartoffelkäfer.** Es ist jetzt die Zeit, in der der Kartoffelkäfer, wenn er in Deutschland neu eingeschleppt sein sollte, aufgefunden werden kann. Bei der außerordentlichen Zerstörung, die dieser Käfer an den Kartoffelpflanzen hervorruft, ist es notwendiger, denn je, auf den Stand der Kartoffelfelder zu achten. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln, um die Kenntnis des Käfers in weitesten Kreisen zu verbreiten, soeben ein Flugblatt mit dem Titel: „Der Kartoffelkäfer und seine Vernichtung“ (Flugblatt Nr. 20) herausgegeben hat. Dieses Flugblatt stammt aus der Feder des Geheimen Regierungsrates Dr. Appel, Talsen, der in den beiden letzten Jahren Gelegenheit hatte, den Käfer und seine ungeheuren Schäden in den Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Das Blatt enthält eine genaue Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Entwicklungsformen des Käfers und des von ihm hervorgerufenen Schadens, sowie auch eine Anweisung, was bei der Auffindung des Käfers zu tun ist. Jedenfalls muß jeder, der den Käfer findet oder ihn gefunden zu haben glaubt, sofort der nächsten Ortsbehörde Anzeige erstatten, die dann alles Erforderliche in die Hand nehmen wird. Das Flugblatt ist von der Geschäftsstelle der oben genannten Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, gegen Voreinsendung einer 10 Pfg.-Marke postfrei erhältlich.

—) **Heilige Hühner.** In der zoologischen Abteilung der Panama-Ausstellung in San Francisco erregten die dort ausgestellten heiligen Hühner der Japaner besonderes Aufsehen. Sie stammen aus Shimambara an der Westküste der japanischen Küste Kjusiu und wurden von der japanischen Regierung auf die Ausstellung geschickt. Drei der

konnte überhaupt gar nicht angehen, daß sie vielleicht an drei einander folgenden Tagen Schwarzsauer oder Sauerkohl mit Bauchspeck bekam.

Sie war ja auch nicht so fürs Fette und Sauere. Im übrigen schmeckte ihr das Weizenbrot mit Butter auch dort ganz gut, wo sie vielleicht ein bißchen abgünstig angesehen ward, wenn nur beides frisch und das eine nicht zu dick und das andere nicht zu dünn war.

Ein mildsonniger, staub- und dunstfreier Spätsommervormittag wars, als Liese dem langgestreckten Dorf Reuenbrook zustrebte.

Junger Alee sproßte unter den Stoppeln, und das Volk der Hühner und Tauben zerstreute sich weit hinaus. Es war so mildfrisch auf Alee und Weide; so reinwürzig zwischen Gärten und Wäldern, daß man sich am liebsten hätte hinwerfen mögen, um zu träumen oder Verse zu machen, was aber sehr oft auf eins hinaus kommt.

Frau Liese machte keine Verse und träumte auch nicht, — nein, sie sann aber sehr lebhaft nach.

Es wäre schon richtig, dachte sie, erst gestern hätte sie beim Schinkelbauern Großen Hans und Rauchfleisch mit gefressen, ja, aber heute gabs dort gebratene Hühner, junge saftige Hühne vom ersten Tag und in Grassutter gebraten — und mit — na, was es dazu geben sollte, war ja ganz einerlei; die Hauptsache waren ja die Hühner. Ach, Liese mochte so gern gebratene Hühner!

Lange wollte ihr keine Möglichkeit einfallen, wie sie heute schon wieder ihre Füße mit den Trankeber-Stiefeln unter denselben Bauernstich stecken könne.

Sie stand still, guckte in den Senfimer und wuschte mit

Hähne besaßen Schwanzfedern, die eine Länge von über drei Metern erreichten. Die Flügel derselben maßen 1 bis 1,20 Meter in der Länge. Die langfedrigen Hühner sind das Ergebnis einer überaus langwierigen Zuchtwahl, die seit mehr als 100 Jahren in Japan zu dem Zweck getrieben wird, möglichst lange Federn zu erhalten. Die Hähne werden 23 Stunden lang im Stall und Nest gehalten, nur damit beschäftigt, Reiskörner zu picken und sich die Federn zu glätten, während der letzten Stunde des Tages dürfen sie sich dann draußen Bewegung machen, in Begleitung von zwei Dienern, von denen einer die Tiere leitet, während der andere den Schwanz hochhält, damit die Federn nicht den Erdboden berühren und dadurch eine Beschädigung durch Feuchtigkeit erleiden. Jeder Hahn hat eine Henne und die Eier werden mit peinlichster Sorgfalt verwahrt, damit keines abhanden kommen und dazu dienen kann, die heilige Rasse außerhalb des Landes auch zu verbreiten.



Tonkinesen

Baus und Bos.

?) **Schlafmittel.** Dickmilch ist den meisten Leuten als Erfrischung während schwüler, heißer Sommertage bekannt, wo sie entweder mit Zucker und Zimmt bestreut, oder mit Himbeerfrucht genossen wird, namentlich in letzterer Art von Kindern bevorzugt. Daß sie aber auch Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, vortreffliche Dienste leistet, dürfte weniger bekannt sein. In diesem Falle wird sie jeden Abend vor dem Zubettgehen in schaumig gequirtem Zustand mit eingebrachten, gerösteten Zwiegebäcken genossen.

?) **Hauptpflege.** Zur Pflege des Gesichts, des Halses und der Hände eignet sich das Benzoeöl, welches man sich selbst bereiten kann. Man gibt einige Tropfen Benzoeöl in ein Glas Wasser, welches davon eine milchweiße Färbung erhält. Nach dem üblichen Waschen und Abtrocknen wäscht man sich mit dem Benzoeölwasser und läßt es auf der Haut verdunsten. Das Wasser kann man öfter verwenden. Gegen aufgesprungene Lippen hat es sich besser bewährt als die gewöhnliche Lippenpomade.

—) **Verdrängung.** Eines der besten, aber wenig bekannten Mittel ist gewöhnliche Seife. Diese wird mit einem Messer geschabt, auf die verletzte Stelle gelegt und mit einem leinenen Tuche bedeckt. Dieses höchst einfache und billige Hausmittel bringt rasche Erleichterung und baldige Heilung ohne Narbe.

der grobkleinere Schürze ein paar mal über das tränende Auge.

Es mußte ihr doch wohl etwas Gescheitdes eingefallen sein, denn sie sagte ganz laut:

„Ja, datt do!“ nickte ein paar Mal heftig vor sich hin und humpelte weiter, den „Bracherstieg“ entlang, an der den Häusern abgewendeten Straßenseite, wo eine schurrgerade, geschorene Dornhecke, wie eine Mauer entlangläuft.

Liese wollte geradenwegs zum Schinkelbauern. Und der Eimerdeckel sprang nur immer so Klipp-Klapp!

Thies Ahmling sah wohl schon an die 30 Jahre auf dem schönen Hof Schinkel. Er hatte nicht Weib und nicht Kind.

„De Ahmling-Jung“ hieß er trotz seiner 60 Jahre noch immer im Munde der Bauern. Aber die Diensteute um und um nannten ihn unter sich den „Törn-Kieker“, weil er seine Leute bei entfernter Arbeit vom Kornboden aus mit dem Fernrohr zu beobachten pflegte.

Obwohl der Schinkelbauer nicht wenig geizig war, was alle Welt wußte, ah er doch zweimal täglich zu Mittag und zweimal zu Abend, nämlich einmal nicht gerade schlecht, aber sehr wenig, und gleich darauf noch einmal, aber viel mehr und sehr gut, und das ging so zu:

Zur Essenszeit setzte er sich zunächst regelmäßig mit seinen Knechten und Wägden an den mit Holzbänken umgebenen mächtigen Eibentisch auf der großen Diele. Meistens aber sagte er gleich anfangs:

„Mien Waach is upstunns gorri recht in'e Keeg, langt man to.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Formelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayerische Division, auf deren Frontabschnitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Borgelände und hat bisher 481 Gefangene (darunter 10 Offiziere) sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlag aus. Er ist gescheitert.

Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer, von südlich Pozières bis westlich Bermandevillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200000 Mann nahmen daran teil. Das künftige Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinterliegenden nächsten Graben gedrückt wurde, und das feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Bermandevillers eindringen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiter zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerftätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Vendresse (Aisne-Gebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozières, ein anderes ist nordöstlich von Wapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte Feind nur zu, einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichsstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert; nördlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenem feindlichen Angriff ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nachdem zwischen Werben und Rorsow russische Angriffe zum stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Pogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Poldhu in alle Welt gesunkelt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestande von 1100 Mann 960 Mann verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Anstrengungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angaben, betragen, so beklagenswert dies an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 23. Juli 1916. 5. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Klage Jerem. Kap. 3, Vers 26. Lieder 30 und 279. Die Kollekte ist bestimmt für den evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. Lied 233.

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 1-5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Saatweizen und Saatkorn müssen bis spätestens Sonntag, den 23. d. M. bei dem Rendanten gemacht sein.

Wer noch Rübsamen (Ulmer Ochsenhörner) haben will, kann denselben sofort abholen.

Die leeren Säcke der Zuckerschmelze, Päckelmelasse und Malzabfälle müssen bis spätestens Mittwoch, 26. d. Mts. bei dem Rendanten abgegeben sein, andernfalls der Sack mit 1.50 Mark in Anrechnung gebracht wird. Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen

Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.

in großer Auswahl

Gelpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschners Büchererschlag

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Strohöhute

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsaufschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Guckrahmen mit Deckel,

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u., Karbolium, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

Holzschuhe

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

amiert Gold, Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch einer

Ruh

das Pfund zu 1.20 Mk., verkauft.

Erbenheim, den 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Mertens.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Nass. Landesbank. Nass. Sparkasse Nass. Lebensversicherungsanstalt

Unsere Bankkunden werden höflichst ersucht, bei Einzahlungen an unsere Hauptkasse durch die Post oder durch Giroüberweisung stets auf dem Postabschnitt oder in dem Sankauftrag genau anzugeben, zu welchem Zweck die Einzahlung erfolgt ist.

Durch werden uns zeitraubende Feststellungen erspart.

Wiesbaden, im Juli 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Haustrunk ist wieder eingetroffen. Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden Erntezeit.

Rudolf Rieser,

Auringen.

Für den Feldpostversand

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmöstertrakt „Fridtolin“, Zitronen-Himbeerlasi, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bonbonwürfel, Emser- und Soderer Pastillen, Formant- u. Wybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver, Salbe. — Gegen Ungeziefer: Fanzol Lang, Annis-Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Kapitel

von einer Rolle verloren. Näh. im Verlag.

Wohnung

2-3 Zimmer, im 1. Stock per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, zu verm. Näh. im Verlag.

Empfehle:

Kondensierte Milch, Trocken-Vollmilch, Nestle's Kindermehl, Friedrichsd. Zwieback, Pa. Apfelgelee, Kunsthonig, Salat-Würze.

Hch. Schrank, Gartenstr. 3.

Danksagung.

Für die vielen Operationen und Besuche insbesondere dem Wundarztverein für die wiesener Aufmerksamkeit anlässlich unserer neuen Hochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank. Friedrich Maurer und Frau.

Visitenkarten

werden schnell und billig angefertigt.

Buchdruckerei C. ...

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos, Neugasse.

MANOLI



Die führende Zigarette